

Predigt Karfreitag 2017 Erlöserkirche

„Der Karfreitag, da wollte ich kommen... aber eigentlich ist mir das da zu viel Passion. All das Leiden und das Blut. Wieso muss man das so *auswalzen*...?“ Fragt mich ein älteres Gemeindeglied.

Ein Pfarrer im Ruhestand geht sogar weiter:

„*Ich* gehe Karfreitag nicht mehr in die Kirche“

Es sei „unappetitlich“ und „unaufgeklärt“ wie da der gekreuzigte Sohn Gottes als Opfer verstanden werde... Jesu Tod sei sinnlos gewesen.

Warum sind Sie hier? Heute. An diesem Feiertag?

Eins kann man diesem Pfarrer nicht absprechen.

Es IST unappetitlich, dieser blutig geschlagene Mann am Kreuz.

Es ist ein *unappetitlicher* Feiertag „das Haupt voll Blut und Wunden“... wer geht da in die Kirche?

Ein Sadist? Jemand unaufgeklärtes?

Jemand für den dieser Tag einfach ein zentraler Feiertag ist?

Ich weiß es nicht...

Ich kann nur sagen was *mir* der Karfreitag bedeutet.

Für mich ist es ein berührender Tag –

Weil ich jemanden sehe, der gefoltert wird, mit Geißeln, die die Haut aufsprengen.

Dem die jolenden Soldaten die Dornenkrone auf den Kopf pressen... der sein Kreuz unter dem Geschrei der Schaulustigen durch die Straßen schleift bis schließlich Nägel seine Hände daran festbohren.

Ein schwarzer Tag.

Aber es geht am Karfreitag für mich nicht darum *künstlich* Trauer zu tragen und fein betroffen zu sein. Betroffenheitskultur gibt es genug.

Mir geht dieser schwarze Tag nahe – weil er für mich mitten aus dem Leben kommt.

Im Dezember schreiben mir Freunde, dass der kleine Jona einen schweren Herzfehler hat. da ist er gerade mal drei Monate alt. Es gibt eine Operation.

Aber eine HerzOP bei einem Säugling ist immer kritisch. Chancen gut, Ausgang ungewiss.

Als ich die Nachricht auf dem Handy lese habe ich ein Flaues Gefühl im Bauch.

Ich bin mit den Eltern seit über 10 Jahren befreundet, den kleinen Jona habe ich noch garnicht kennengelernt und dann das...

Das **ist** so ein schwarzer Tag...

Wenn ich Geburtstagsbesuche im Seniorenheim mache... bei schwerer Demenz... und nicht mehr viel an Regungen erkennen kann...Wenn die Augäpfel nur noch mitwandern... Manchmal eine Regung – vielleicht ein lächeln – oder nur ein Zucken.

Da scheint mir manchmal als **wäre jeder Tag ein schwarzer Tag.**

Und keine Woche ist es her, da tropft in Tanta in Ägypten Blut von umgestürzten Kirchenbänken... Es ist weit weg, wie so viele schlimme Nachrichten.

Und doch sehen die Bänke ganz ähnlich aus wie unsere hier...

Ein schwarzer Tag...

Das sind eigentlich schon zu viele Beispiele für schwarze Tage und Sie haben sicher selbst eigene schwarze Tage im Kopf

... hatten vielleicht kürzlich einen ... oder einen der lange her ist und den Sie nicht vergessen.

All diese schwarzen Tage, habe ich nicht aufwendig recherchiert um sie Ihnen heute am Karfreitag zu präsentieren. **Das** wäre künstlich.

Sie sind mir alle binnen 5 Minuten beim Predigtschreiben eingefallen.

Weil sie aus dem Leben stammen.

Und wenn jemand sagt, er geht Karfreitags nicht in die Kirche, weil es da so **unappetitlich** oder **unaufgeklärt** sei, da frage ich mich, ob der mit offenen Augen durch die Welt geht.

Was für eine Neuigkeit – das Leben ist auch zuweilen unappetitlich und es ist unaufgeklärt – und beides oft genug!

Aber es ist das Leben, in dem wir leben und die Welt in der wir sind...

Deshalb berührt mich der Karfreitag so. Weil er aus dem Leben kommt.

Und das ist nicht immer schön auf Hochglanzpapier oder Facebook- und Instagrammfähig.

Tatsächlich gibt es sogar Untersuchungen darüber wie diese Sozialen Medien unglücklich machen – weil alle natürlich dort nur die Erlebnisse und Bilder einstellen bei denen Sie gut da stehen.

Und die auf der anderen Seite des Bildschirms denken zwangsläufig was geht es der so gut – sieht immer toll aus und macht traumhafte Urlaube... Nicht wie ich, der auch Probleme hat.

Keiner schreibt

„Sitze alleine vor dem Fernseher und fühle mich einsam“ oder

„Komme mir in meiner Ehe nicht geliebt vor“ oder

„3. Chemo, immernoch keine Besserung“.

(Und das gilt nicht nur für soziale Medien – sondern auch für manchen Bekannten- oder Freundeskreis.)

Nicht so am Karfreitag. Da ist alles Blendwerk weggenommen, alle Fassaden eingerissen. Dort am Kreuz, heute am Karfreitag, ist die Leerstelle in unserem Leben (in unserer Gesellschaft) in der da stehen darf, was *auch* – **nicht allein**, aber *auch* – in unserem Leben ist.

Einsamkeit

Schmerzen und Leiden.

Angst.

Und **Tod.**

Deshalb mag ich die Karwoche so sehr. Sie hat, vom extatischen Popstar-Geschrei der Menge am Palmsonntag – Hosianna! – über den wütenden Jesus im Tempel, und das vertraute Festessen mit den engsten Freunden bis hin zum Tod; das ganze Leben. Und das gibt es nicht ohne den Tod, ohne den Karfreitag.

Alle Versuche, sich selbst und anderen gegenüber das Leben schön zu blenden (in einer hochglanz-Welt) werden scheitern.

Es kommt der Moment – eine Diagnose, eine Bitte um Rückruf – und das Leben setzt sich auf die rosa Brille. (Und die heile Welt ist hin.)

Ist die erstmal hin, schauen wir *unverstellt* in den Spiegel.

Der Karfreitag hält uns diesen Spiegel vor. Er zeigt uns, wie wir *auch* sind.

Er zeigt uns die Bankrott-Situationen unseres Lebens.

Das ist nicht schön. Und deshalb stört es.

Manche wollen diesen Tag wegtanzen, die Stille weg-freuen.... aber das wäre schade.

Denn das Spiegelbild, das uns der Karfreitag vorhält ist nicht schön. Aber ehrlich.

Es zeigt, eben nicht nur, was man gerne zeigt, die schönen Seiten, die guten Zeiten – was man auch gern erzählt, was socialmedia-fähig ist.

Er zeigt auch was man doch oft *nicht* gerne sieht. Die „Problemzonen“ des Lebens.

Das was man an sich *selbst* nicht gerne sieht und, was die anderen besser auch nicht sehen sollen.

Die eigene Schuld zum Beispiel.

„Ich war es nicht“ sagt mein Schüler als ich ihn ermahne seinen Nachbarn nicht ärgern.

Dabei habe ich ihn gesehen, also ich von hinten den Gang entlang kam. Er wusste das nur nicht. Die erste Reaktion. (!): „Ich war es nicht“

Schuld soll hier nicht gesehen werden.

Diese Schuldabwehr pendelt manchmal zwischen „Ich war's nicht“, also überhaupt keiner Schuldeinsicht

und

mehr oder weniger guten Ausreden oder Gründen, warum man gerade *jetzt* so gehandelt hat – es sonst aber nie tun würde; also einer Selbst-Rechtfertigung.

Und wer hätte das nicht schon so gemacht?

Wenn mir so etwas passiert – vielleicht im Straßenverkehr – dann läuft bei mir im Kopf oft noch lange danach die „Selbstrechtfertigungsmechanik“.

Wieso ich eigentlich im Recht bin – irgendwie.

Die eigene Schuld einzusehen ist schwer...

Jesus geht einen anderen Weg.

Die Passionserzählung des Lukasevangeliums (der Predigttext für heute) berichtet uns von zwei berühmten „letzten Worte am Kreuz“.

Als er gekreuzigt wurde, „und die Übeltäter mit ihm, einen zur Rechten und einen zur Linken sprach Jesus: **Vater vergib ihnen**, denn sie wissen nicht was sie tun!“ (Lk.23, 34)

Und später heißt es dann: Aber einer der Übeltäter, die am Kreuz hingen, lästerte ihn: „Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns!“ Da wies ihn der andere zu Recht und sprach: „Fürchtest du nicht einmal Gott, wo du die gleiche Strafe erleidest wie dieser Mann und ich? **Dabei werden wir zurecht bestraft, denn wir haben es verdient**; dieser aber hat nichts unrechtes getan.“ Und er sprach zu Jesus:

„Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!“

Und Jesus sprach zu ihm: „Wahrlich ich sage dir, noch heute wirst du mit mir im Paradies sein.“

Da steht einer zu seiner Schuld: „Wir werden zu Recht bestraft, denn wir haben es verdient!“

Und das tut er ganz offensichtlich unter dem Eindruck des Jesus-Worts vorher, in dem Jesus schon um Vergebung für ihn gebeten hat.

Die Vorschuss-Vergebung Jesu, lässt ihn sich selbst mit anderen Augen sehen.

Jesus diskutiert nicht ob der Mann schuldig ist oder nicht, er bittet um Vergebung für ihn.

Und das macht den Übeltäter wiederum frei, gar nicht erst in ein „Ich war´s nicht“ oder Selbstrechtfertigungen zu verfallen.

Er kann in den Spiegel schauen. Sehen was er getan hat, die Problem-Zonen *seines* Lebens. **Und er diskutiert nicht, rechtfertigt sich nicht selbst, sagt nicht, „aber ich hatte es so schwer...“**

Er sagt, ich habe eine Strafe verdient, aber Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst.

„Ich war´s!“ Aber ich vertraue mich ganz dem Christus an.

Wie würde ich wohl reagieren, wenn mir in der nächsten Selbstrechtfertigungssituation mein Gegenüber einfach sagt: „Ich vergebe dir.“

Ob ich dann einfach sagen kann: „Ja, sorry, war meine Schuld.“? ...

(Das ist zumindest möglich ;)

Die Vergebung, die Jesus vom Kreuz aus ausspricht macht den Weg frei für's Paradies.

Der Karfreitag ist nicht wie Selfie der Handykamera, das mich gut aussehen lässt, weil ich mich von der besten Seite fotografieren kann. (Pause)

Aber, er ist aber auch nicht wie das Bildnis des Dorian Gray, das allein die menschlichen Abgründe darstellt. (Pause)

Er hält uns einfach den Spiegel vor. Den Spiegel unseres Lebens *mit* den Unappetitlichkeiten, dem Unaufgeklärten, dem Tod und der Schuld.

Aber von ihm geht auch Vergebung der Schuld aus.

Die macht es möglich macht aus dem Karussell der Selbstrechtfertigung auszusteigen (das sonst im Kopf immer weiter läuft).

Diese Vergebung einfach zu empfangen - Von der Schuld er-löst zu sein.

Und er (der Karfreitag) ist die unumgehbare Bedingung für das Geheimnis, dass wir übermorgen an dieser Stelle feiern. Nämlich, dass es beim Tod nicht bleibt.

Ich denke doch – gute Gründe am Karfreitag in die Kirche zu gehen.

An diesem schwarzen Tag.

(Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere menschliche Vernunft. Bewahre Eure Herzen und Sinne in Jesus Christus.) Amen

Wer geht da in die Kirche? Vielleicht jemand der weiß, dass das Leben unappetitlich ist. Und schmutzig. Und verletzlich. Dass es nicht immer nur Sonnenschein gibt, sondern, dass das Leben manchmal so kalt ist, und so zerbrechlich, dass es einem in der Brust alles zusammen zieht. Und jemand der weiß, dass er oder sie kein Unschuldiger ist. Sondern, dass unser Kopf ständig Entscheidungen trifft und unsere Hände und Münder sie ausführen... und dass sie nicht immer weiß sind, sondern grau, und dunkelgrau, und manchmal auch schwarz. Und das wir deshalb Vergebung brauchen....